

Hochwertige Mikrodaten für innovative Forschung



Das Dienstleistungsangebot des Forschungsdatenzentrums
der Statistischen Landesämter

Innovative Wissenschaft braucht hochwertige Mikrodaten

Gute empirische Forschung braucht als Grundlage aussagekräftige statistische Informationen. Nur dann kann sie im internationalen Vergleich erfolgreich sein. Um eine solche Datengrundlage in Deutschland zu schaffen, hat die Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur (KVI) im Jahr 2001 die Einrichtung von Forschungsdatenzentren (FDZ) empfohlen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hatte diese Kommission beauftragt, die Dateninfrastruktur in Deutschland im internationalen Vergleich zu bewerten und Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten. Es zeigte sich, dass FDZ in anderen Ländern bereits erfolgreich etabliert waren.

FDZ nehmen die Aufgabe wahr,

- die Daten aus ihrem Zuständigkeitsbereich für wissenschaftliche Analysezwecke aufzubereiten und zu dokumentieren,
- standardisierte Datenfiles für die Nutzung in den wissenschaftlichen Einrichtungen bereitzustellen (so genannte Off-Site-Nutzung),
- die Auswertung sensibler Daten in den Räumen der Datenproduzenten zu ermöglichen (so genannte On-Site-Nutzung) und
- die Nutzer/-innen bei der Verwendung und Auswertung dieser Daten zu beraten.

Das BMBF hat zur Umsetzung der Empfehlungen einen Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten eingerichtet. Dieser hat die vier großen öffentlichen Datenproduzenten aufgefordert, FDZ aufzubauen. Diese – die Bundesagentur für Arbeit, die Deutsche Rentenversicherung Bund, das Statistische Bundesamt und die Statistischen Ämter der Länder – sind dieser Aufforderung in den Jahren 2001 bzw. 2002 nachgekommen.

Die FDZ bieten der empirischen Wissenschaft eine umfassende und fundierte Datenbasis. Sie haben in den letzten Jahren ein umfangreiches Datenangebot für die Wissenschaft aufgebaut und die Daten für zahlreiche Projekte zur Verfügung gestellt. Durch die finanzielle Förderung des BMBF konnte der Wissenschaft bisher ein kostengünstiger Zugang zu diesem neuen Dienstleistungsangebot ermöglicht werden. Ein kostengünstiges Angebot ist aus wissenschaftspolitischen Gründen von zentraler Bedeutung. Denn hohe Kosten führen zu einer Einschränkung des Nutzerkreises auf wenige finanzstarke Institute. Die FDZ sind daher nicht nur eine Serviceeinrichtung für die Wissenschaft, sondern gleichzeitig ein Instrument der Wissenschaftsförderung.

Die FDZ sollen dauerhaft etabliert werden. Diese Auffassung vertritt der Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten, in dessen Auftrag alle vier FDZ von unabhängigen Kommissionen evaluiert worden sind. Für alle vier Forschungsdatenzentren ist die Evaluation sehr positiv verlaufen. Bei der Bundesagentur für Arbeit ist die dauerhafte Etablierung bereits in vollem Umfang gelungen. Das Statistische Bundesamt und die Deutsche Rentenversicherung Bund stellen eine Grundfinanzierung zur Verfügung. Gleichzeitig werden bei diesen Einrichtungen einzelne Projekte weiterhin vom BMBF gefördert.

Beim FDZ der Statistischen Landesämter konnte die finanzielle Grundlage für eine dauerhafte Etablierung noch nicht geklärt werden. Dies ist besonders problematisch, da das FDZ der Statistischen Landesämter durch sein fachlich breites Datenangebot und seine regionalen Standorte einen tragenden Pfeiler der neuen Dateninfrastruktur darstellt.

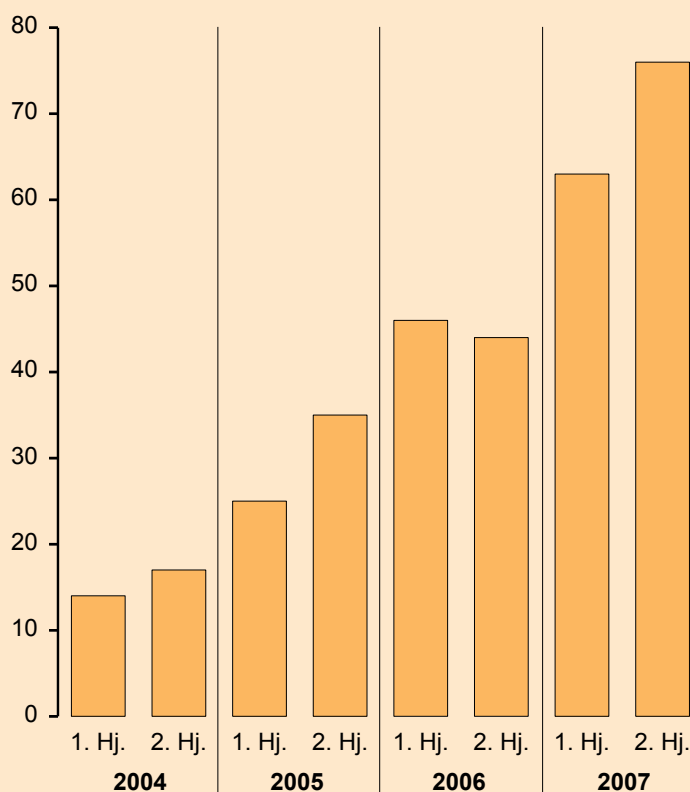
Amtliche Statistik – eine Grundlage für exzellente Forschung

Bei der Bereitstellung von Daten für die Wissenschaft spielen die Statistischen Ämter der Länder eine besondere Rolle. Etwa 250 Statistiken werden regelmäßig in ihrem Zuständigkeitsbereich durchgeführt. In ihrer Verantwortung liegt es, die Informationen zu erheben, aufzubereiten, auszuwerten, zu speichern und für weitere Zwecke zur Verfügung zu stellen. Die Einzeldatensätze der meisten Statistiken sind dezentral gespeichert. Sie liegen deshalb auch zunächst nur in dem statistischen Landesamt vor, das für die jeweiligen Landesdaten zuständig ist. Für wissenschaftliche Analysen werden jedoch Datenbestände benötigt, die zeitnah länderübergreifende bzw. bundesweite Aussagen zulassen. Früher hatte dies zur Folge, dass die Einzelangaben für jede Nutzungsanfrage aus den verschiedenen Bundesländern zusammengeführt werden mussten. Dies war zeitaufwändig und personalintensiv. Aufgrund der hohen Kosten wurde diese Möglichkeit nur vereinzelt wahrgenommen. Im Rahmen des FDZ haben sich die Statistischen Ämter der Länder zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um länderübergreifende Datenbestände aufzubauen und für die Nutzer/-innen Informationen zusammenzustellen, die für die Interpretation der Daten notwendig sind (so genannte Metadaten). Hierfür haben sich die einzelnen Ämter der Länder auf fachliche Schwerpunkte spezialisiert. Nur so ist sichergestellt, dass ein fachlich breites Daten- und Metadatenangebot erstellt werden kann, das den hohen Qualitätsanforderungen der Wissenschaft genügt.

Für rund 60 Statistiken liegen heute zentrale Datenbestände vor, die intensiv genutzt werden. Das Datenangebot des FDZ der Statistischen Landesämter umfasst Informationen aus den Bereichen Bevölkerung und Soziales, Bildung, Wirtschaft, Steuern, Finanzen, Umwelt und Landwirtschaft. Es ist somit fachlich wesentlich umfangreicher als das Datenangebot der anderen FDZ. Durch die fachliche Breite bildet das Datenangebot des FDZ der Statistischen Landesämter eine zentrale Basis für zahlreiche Forschungsprojekte. In den vergangenen vier Jahren gingen insgesamt 320 Anträge auf Datennutzung beim FDZ der Statistischen Landesämter ein (siehe Beispiele rechte Seite). Auch die Statistischen Ämter der Länder profitieren von dem neu geschaffenen Angebot. Sie können zukünftig Sonderaufbereitungen und statistikinterne Forschungsprojekte für ausgewählte Statistiken effizienter durchführen. Die neu geschaffene Dateninfrastruktur wurde bereits für etwa 50 solcher Vorhaben genutzt.

Die Daten der amtlichen Statistik sind eine zentrale Basis für exzellente Grundlagenforschung und wissenschaftliche Politikberatung. Diese Auffassung vertritt der Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten in seinem letzten Jahresbericht. Nicht nur die Anzahl der Forschungsprojekte, sondern auch die deutliche Zunahme von Publikationen in internationalen Fachzeitschriften belegen dies. Sollte eine dauerhafte Etablierung des FDZ der Statistischen Landesämter nicht gelingen, würde ein wesentlicher Teil der geschaffenen Dateninfrastruktur einschließlich des damit verbundenen Dienstleistungsangebotes nicht mehr für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung stehen.

**Entwicklung der Nutzungsnachfrage
Anzahl der Nutzungsanträge pro Halbjahr**



und Politikberatung

Technische Potenziale zur Klärgasverstromung

Die Universität Stuttgart hat in diesem Projekt untersucht, in welchem Umfang und unter welchen Voraussetzungen Klärgas, ein Nebenprodukt der Abwasserreinigung, zur Strom- und Wärmeproduktion genutzt werden kann. Die Ergebnisse dieses unter Energie- und Klimaaspekten interessanten Projektes deuten unter anderem auf eine häufige Überdimensionierung der installierten elektrischen Leistung zur Strom- und Wärmeerzeugung aus Klärgas hin, was eine wirtschaftlich nicht optimale Betriebsweise zur Folge hat. Dadurch, dass deutschlandweit noch nicht auf allen Kläranlagen Anlagen zur Strom- und Wärmeerzeugung installiert sind bzw. diese teilweise nicht klärgasgeführt betrieben werden, wird die maximal mögliche Stromproduktion verfehlt.

Regionale Risikoeinschätzung für den Eintrag der Vogelgrippe (Aviäre Influenza) in Geflügel produzierenden Unternehmen

Ziel des Forschungsprojektes der Hochschule Vechta ist es, alle relevanten Informationen, die für eine optimale Kontrolle, Vorbeugung und Beobachtung der Aviären Influenza (AI) in den EU-Mitgliedsstaaten notwendig sind, zu erarbeiten. Anhand der identifizierten Risikofaktoren kann der Gefährdungsgrad von Regionen für den Eintrag der Geflügelkrankheit bestimmt werden. Ausgehend von den Informationen der Agrarstrukturerhebung zur Betriebsstruktur und den Bestandsgrößen konnten die Risikogebiete in Deutschland klassifiziert werden. Das Projekt wurde innerhalb des 6. Forschungsrahmenplanes der EU gefördert.

Analyse der Heimentgelte in stationären Pflegeeinrichtungen

Das RWI untersucht gemeinsam mit weiteren Einrichtungen im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW die Höhe der Heimentgelte in NRW im Vergleich zu anderen Flächenländern. Ziel der Studie ist es zu erklären, warum die Heimentgelte in NRW höher sind als in anderen Flächenländern. Die Studie weist darauf hin, dass eine wesentliche Erklärungsgröße für die höheren Pflegeheimkosten in den Personalkosten liegt. Hier wiederum spielt die Menge des eingesetzten Personals, die Vergütung und die Zusammensetzung des Personals nach dem Alter eine Rolle. Zwei weitere Faktoren sind die Refinanzierungsmöglichkeiten der Heime bei einer Erweiterung des Personalschlüssels sowie die Höhe der erwirtschafteten Gewinne.

Kommunalwirtschaft im gesamtwirtschaftlichen Kontext

Die Universität Potsdam hat für die Länder Schleswig-Holstein und Brandenburg direkte kommunale Beteiligungen der Städte und Gemeinden untersucht, welche vor allem auf die Bereiche Abwasser, Wohnungswirtschaft und Wasserversorgung entfallen. Die Analyse unterstreicht die zunehmende wirtschaftliche und politische Bedeutung der kommunalen Unternehmen als Wirtschaftsfaktor, Investor, "Sponsor" und Impulsgeber für das gesellschaftliche Leben. Im Vergleich zu Schleswig-Holstein wurde zudem festgestellt, dass die Kommunalwirtschaft in Brandenburg eine stärkere Bedeutung aufweist. Des Weiteren wurde ein Übergewicht der Kommunalwirtschaft im Versorgungsbereich in den neuen Bundesländern deutlich.

Betriebsdemographie und Industriedynamik

In der öffentlichen Diskussion gilt der Mittelstand als Jobmotor. Eine Auswertung von Betriebsdaten durch die Leuphana Universität Lüneburg zeigt, dass sich wirtschaftspolitische Maßnahmen mit einer Ausrichtung auf bestimmte Betriebsgrößenklassen nicht mit einem Beitrag zur Beschäftigungsdynamik rechtfertigen lassen. Die Ergebnisse zeigen, dass in mittelständischen Betrieben zwar viele Arbeitsplätze entstehen, aber wie in Großbetrieben auch viele abgebaut werden.

Das FDZ der Statistischen Landesämter – kundennah und nutzerorientiert

Das FDZ der Statistischen Landesämter ist für alle Wissenschaftler/-innen gut erreichbar. Als einziges FDZ ist es als flächendeckendes Netzwerk angelegt. Durch die Beteiligung aller Ämter der Länder verfügt es über 16 regionale Standorte. Das Datenangebot kann an allen diesen 16 Standorten genutzt werden. Dies ist insbesondere für die so genannte On-Site-Nutzung von Vorteil, die eine Auswertung von sensiblen Einzeldaten in den Räumen der statistischen Ämter ermöglicht. Die On-Site-Nutzung hat sich so zu einem attraktiven Zugangsweg entwickelt, der inzwischen von mehr als der Hälfte aller Nutzer/-innen des FDZ der Statistischen Landesämter gewählt wird. Zur Beschreibung der Zugangswege siehe unten.

Die On-Site-Nutzung wirkt sich positiv auf die Qualität von Forschungsvorhaben aus. Es hat sich gezeigt, dass für methodisch innovative und inhaltlich anspruchsvolle Projekte komplexe Datenstrukturen benötigt werden, die aus Datenschutzgründen oftmals nur in den Räumen der statistischen Ämter zur Verfügung gestellt werden können. Auch aus diesem Grund sind die neuen, regional gut erreichbaren Zugangswege von wissenschaftspolitischer Bedeutung.

Die Erreichbarkeit des Dienstleistungsangebotes wird weiter verbessert. In Berlin und Dresden werden im Rahmen von Pilotprojekten zwei Standorte nach internationalen Vorbildern in die unmittelbare Nähe von wissenschaftlichen Einrichtungen verlagert. Die Nähe zur Wissenschaft wird so noch größer. Eine Auswertung nach Bundesländern zeigt, dass die Daten in allen Regionen Deutschlands genutzt werden.

Die Zufriedenheit der Nutzer/-innen ist hoch. Das FDZ der Statistischen Landesämter befragt regelmäßig die Nutzer/-innen nach ihrer Zufriedenheit mit den erbrachten Dienstleistungen und nach ihrem weiteren Datenbedarf. Diese Befragungen weisen auf eine hohe Zufriedenheit hin: 48 % aller Befragten sind voll und ganz zufrieden und weitere 51 % sind zufrieden mit den Dienstleistungen des FDZ. Bei nur 1 % der Nutzer/-innen konnten die Wünsche zur Datenauswertung und die Anforderungen des Datenschutzes nicht vollständig in Einklang gebracht werden. Die Angaben zum Datenbedarf werden bei der weiteren Entwicklung des Dienstleistungsangebotes berücksichtigt.

Zugangswege

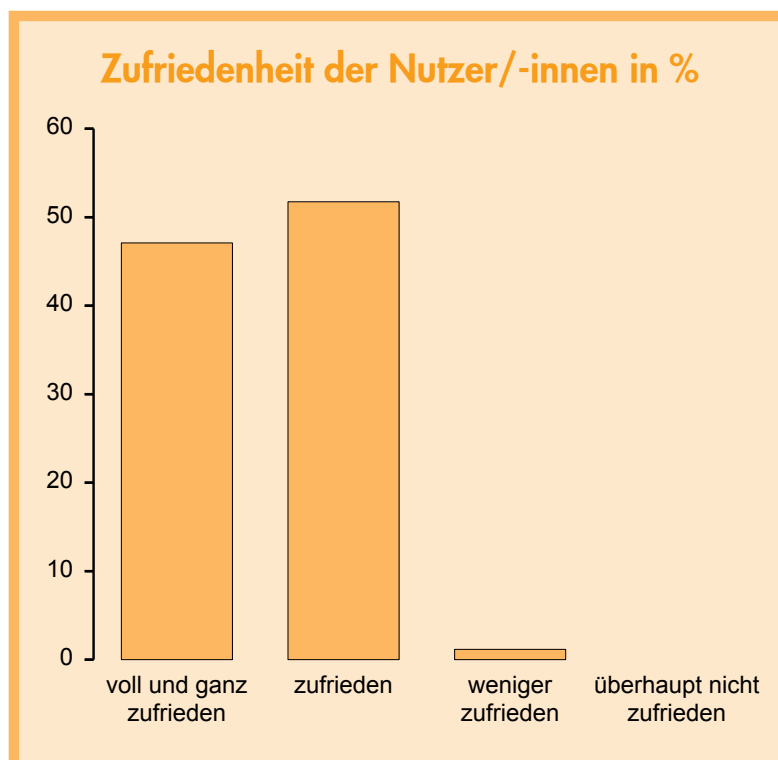
In den FDZ werden zwei Arten des Datenzugangs unterschieden: Die Off-Site-Nutzung und die On-Site-Nutzung. Für die Off-Site-Nutzung werden standardisierte Datenbestände erstellt, die soweit anonymisiert sind, dass sie an eine wissenschaftliche Einrichtung übermittelt werden können. Aufgrund der vorgenommenen Anonymisierung können nicht alle Forschungsvorhaben mit diesen Daten abgedeckt werden. Dies trifft insbesondere auf Forschungsvorhaben zu, für die sehr komplexe oder sehr tief gegliederte Informationen benötigt werden. Solche Daten sind im Rahmen der On-Site-Nutzung zugänglich. Hier haben die Wissenschaftler/-innen die Möglichkeit, geringer anonymisierte Daten in den geschützten Räumen der amtlichen Statistik an einem Gastwissenschaftlerarbeitsplatz zu nutzen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, eine kontrollierte Datenfernverarbeitung durchzuführen. Hier erstellen Wissenschaftler/-innen ein Auswertungsprogramm, das ein FDZ-Mitarbeiter auf die Daten anwendet. Da die Mikrodaten nur einen geringen Anonymisierungsgrad aufweisen, müssen die Ergebnisse bei der On-Site-Nutzung vor Übergabe an die Nutzer/-innen auf Geheimhaltung geprüft werden.

Positive Evaluation und weitere Förderung des FDZ der Statistischen Landesämter

Im Oktober 2006 wurde das FDZ der Statistischen Landesämter evaluiert. Der Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten hat hierzu eine unabhängige Gutachtergruppe berufen. Diese setzte sich aus vier Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland zusammen, die auf dem Gebiet der empirischen Sozial- und Wirtschaftsforschung tätig sind. Die Evaluation wurde auf der Basis der Kriterien der Leibniz-Gemeinschaft durchgeführt. Die Gutachtergruppe kam zu folgenden wichtigen und wegweisenden Ergebnissen:

- Das FDZ bildet einen zentralen und für die Arbeit von zahlreichen Wissenschaftler/-innen unverzichtbaren Bestandteil der informationellen Infrastruktur in Deutschland.
- Das FDZ leistet einen wichtigen Beitrag für eine international wettbewerbsfähige empirische Forschung und fundierte Politikberatung.
- Mit großem Nachdruck werden die Fortführung der Förderung und die dauerhafte Etablierung der Einrichtung unter Beibehaltung aller vorhandenen Standorte empfohlen.

Der Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten hat sich diesen Empfehlungen der Gutachtergruppe angeschlossen.



Wege zur dauerhaften Etablierung

Die Statistischen Ämter der Länder wurden von der Wissenschaft gebeten, die Möglichkeiten einer dauerhaften Etablierung zu prüfen. Zurzeit wird das FDZ der Statistischen Landesämter überwiegend aus Fördermitteln des BMBF finanziert. Diese Förderung endet im Dezember 2009. Eine weitere Förderung der Kernaufgaben des FDZ wurde seitens des BMBF ausgeschlossen. Die finanziellen Mittel sollen nach Auffassung des Rates und des BMBF – wie im Falle des FDZ der Bundesagentur für Arbeit – von den Datenproduzenten bereitgestellt werden. Kontrovers wird diskutiert, wie stark die Nutzer/-innen des FDZ an der Finanzierung beteiligt werden. Aus Sicht des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten sollten aus wissenschaftspolitischen Gründen auch zukünftig nur geringe Entgelte erhoben werden. Hohe Kosten führen dazu, dass der Kreis der Nutzer/-innen auf finanzkräftige Institute eingeschränkt wird. Für weniger etablierte Forschungseinrichtungen und Nachwuchswissenschaftler/-innen wäre der Datenzugang aufgrund hoher Kosten nur eingeschränkt möglich. Dies hätte eine Begrenzung des wissenschaftlichen Wettbewerbs zur Folge. Die Dienstaufsichtsbehörden der Statistischen Ämter der Länder sprechen sich hingegen für eine stärkere Beteiligung der Nutzer/-innen an den Kosten aus.

Ein wesentlicher Anteil des zusätzlichen Finanzbedarfs kann voraussichtlich über Nutzerentgelte und weitere Einnahmen abgedeckt werden. Um das neue Dienstleistungsangebot ab 2010 weiterhin anbieten zu können, entsteht auf der Basis der Personalsätze des BMBF ein zusätzlicher Finanzbedarf der Statistischen Ämter der Länder in Höhe von rund 1 Million Euro jährlich. Hiervon entfallen rund 865 Tausend Euro auf Personal- und 135 Tausend Euro auf Sachkosten. Im unten stehenden Kasten wird beschrieben, wie sich diese Kosten auf die wesentlichen Aufgaben aufteilen. Des Weiteren wird ausgeführt, welche Aufgaben über Entgelte finanziert werden können. Legt man dieses Modell zugrunde, könnte der überwiegende Teil des Aufwands für die Bearbeitung von Nutzeranfragen zukünftig voraussichtlich über Entgelte finanziert werden. Darüber hinaus wären zusätzliche Mittel in Höhe von rund 560 Tausend Euro notwendig. Diese Mittel werden benötigt, um das Daten- und Metadatenangebot zu pflegen, die koordinierenden Arbeiten wahrzunehmen und die verbleibende geringe Differenz zwischen Ausgaben und Einnahmen bei der Bearbeitung von Anfragen zu decken.

Bearbeitung von Anfragen

Die Kosten für die Bearbeitung von Anfragen betragen etwa 500 Tausend Euro jährlich. Der Aufwand sollte nach Auffassung der Statistischen Ämter der Länder überwiegend durch Entgelte abgedeckt werden. Bei der Gestaltung der Entgelte sollen folgende Konstellationen berücksichtigt werden:

- In den vergangenen Jahren wurde mit den Fördermitteln ein standardisiertes Datenangebot für wissenschaftliche Zwecke aufgebaut. Dieses Datenangebot kann die Wissenschaft zurzeit aufgrund der Förderung durch das BMBF kostengünstig für 95 Euro pro Datenbestand nutzen. Da in der Regel mehrere Datenbestände benötigt werden, betragen die durchschnittlichen Kosten derzeit pro Projekt rund 700 Euro. Wenn zukünftig der Aufwand pro Nutzungsanfrage abgedeckt werden soll, müssen die Entgelte um rund 60 Prozent steigen. Dann könnten Einnahmen in Höhe von 200 Tausend Euro erzielt werden. Die Wissenschaft weist darauf hin, dass solch hohe Entgelte prohibitiv wirken können. Ob bei steigenden Entgelten tatsächlich die gewünschten Einnahmen erzielt werden, ist schwer abzusehen.
- Für eine Reihe von Forschungsprojekten werden komplexe Datenbestände benötigt, die noch nicht verfügbar sind. Es handelt sich meist um längerfristig angelegte Forschungsvorhaben, für die Drittmittel beantragt oder die im Auftrag durchgeführt werden. Die Bearbeitung solcher Nutzungsanfragen ist mit einem sehr hohen Aufwand verbunden. Die Evaluationskommission hat sich dafür ausgesprochen, dass die Wissenschaftler/-innen für den Aufbau solcher Datenbestände gemeinsam mit dem FDZ Fördermittel beantragen bzw. die Kosten für die Bereitstellung bei der Kalkulation ihrer Vorhaben berücksichtigen. Es ist davon auszugehen, dass für solche Projekte Drittmittel in Höhe von rund 240 Tausend Euro erzielt werden können. Somit können voraussichtlich 440 Tausend Euro Einnahmen bei der Bearbeitung von Anfragen erzielt werden und damit rund 90 % der Ausgaben für die Bearbeitung von Anfragen über Einnahmen gedeckt werden.

Gemeinsames Dienstleistungsangebot

In der amtlichen Statistik existieren zwei FDZ, das des Statistischen Bundesamtes und das der Statistischen Landesämter. Dies löst häufig Unverständnis aus, da dahinter Doppelarbeit und überflüssige Kosten vermutet werden. Diese vermeintliche Doppelstruktur resultiert jedoch aus den unterschiedlichen Aufgabenstellungen beider FDZ: Der föderalen Organisation der deutschen amtlichen Statistik entsprechend hat das FDZ der Statistischen Landesämter die Aufgabe, die dezentral durchgeführten Statistiken für wissenschaftliche Zwecke aufzubereiten und zu dokumentieren. Das Statistische Bundesamt nimmt diese Aufgaben für die zentral durchgeführten Statistiken wahr. Um den Datenzugang in der räumlichen Nähe der Wissenschaftsstandorte zu ermöglichen, sind in allen Statistischen Ämtern der Länder Gastwissenschaftlerarbeitsplätze verfügbar und die Nutzer/-innen werden von qualifiziertem Personal beraten. Diese Dienstleistungen können aufgrund der zentralen Organisation nicht vom Statistischen Bundesamt angeboten werden. Der Beitrag der beiden FDZ zu dem gemeinsamen Dienstleistungsangebot wird im Detail in der umseitig stehenden Übersicht dargestellt.

Die Tätigkeiten der FDZ ergänzen sich zu einem einheitlichen Dienstleistungsangebot der amtlichen Statistik. Aufgrund der dargestellten Aufgabenunterschiede fallen keine Doppelarbeiten bei der Erstellung des Datenangebotes und der Ermöglichung des Datenzugangs an. Auch zukünftig müssen diese Arbeiten unter den Standorten koordiniert werden, um eine einheitliche Vorgehensweise sicherzustellen. Durch eine Zusammenlegung können in diesen Aufgabebereichen keine Einsparungen erzielt werden. Überschneidungen ergeben sich teilweise im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und der gesetzlich vorgeschriebenen Dokumentation der Datennutzungen. Durch eine Zusammenlegung beider FDZ können hier insbesondere durch die Erstellung gemeinsamer Informationsmaterialien und die gemeinsame Dokumentation von Nutzungsanfragen Einsparungen erzielt werden. Diese betragen in etwa 20 Tausend Euro jährlich.

Die Statistischen Ämter der Länder werden die enge Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt weiter intensivieren. Sie halten eine Zusammenlegung beider FDZ für möglich, sofern die Interessen der Wissenschaft und der regionalen Wissenschaftsförderung ausreichend berücksichtigt werden. Aus Sicht der statistischen Landesämter sind drei Aspekte wesentlich für das Dienstleistungsangebot eines gemeinsamen FDZ:

- die fachliche Breite des Datenangebotes
- die Möglichkeit des Datenzugangs in der Nähe der Wissenschaftsstandorte
- die hohe Qualität der Beratungsdienstleistungen vor Ort

Bisher wurden die drei Aspekte nur durch das FDZ der Statistischen Landesämter sichergestellt. Um auch in Zukunft die Qualität des Dienstleistungsangebotes für die Wissenschaft zu gewährleisten, sehen sich die Statistischen Ämter der Länder in der Verantwortung, die Belange eines gemeinsamen FDZ aktiv mitzugestalten und zu steuern. Die Statistischen Ämter der Länder werden daher auf das Statistische Bundesamt zugehen, um vor dem Hintergrund der genannten Aspekte die Zusammenlegung beider FDZ unter Berücksichtigung der Länderinteressen zu konkretisieren.

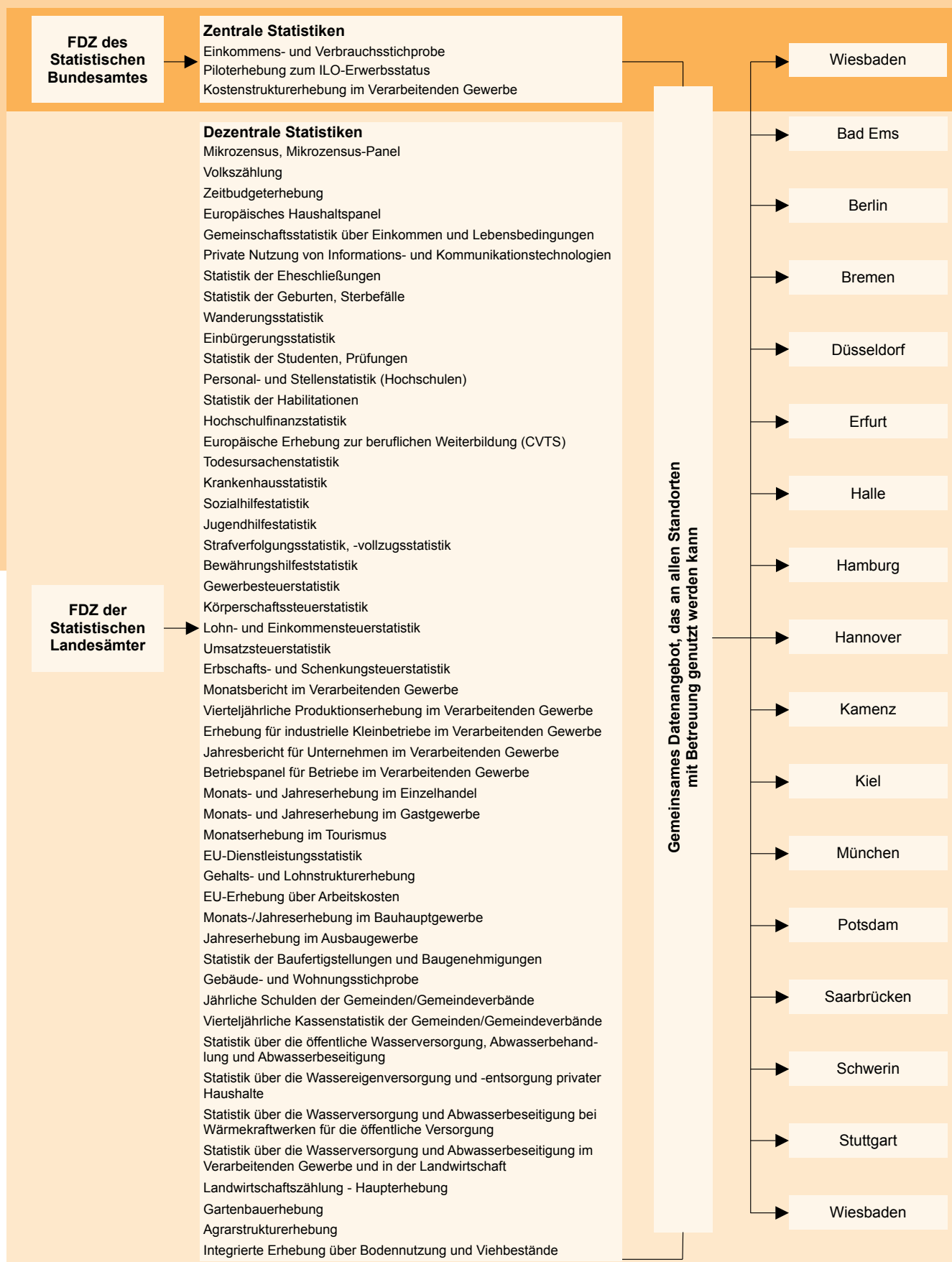
Pflege des Daten- und Metadatenangebotes

Die Kosten für die Pflege des Daten- und Metadatenangebotes betragen rund 400 Tausend Euro im Jahr. Zwar ändern die Statistischen Ämter der Länder im Rahmen der „Optimierten Kooperation“ ihre Arbeitsteilung in der Weise, dass zukünftig die zentrale Datenhaltung in vielen Statistiken der Standard sein wird. Hierdurch wird sich der Aufwand für die Pflege des Daten- und Metadatenangebotes deutlich verringern. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass sowohl die Pflege als auch die Bereitstellung der Daten und Metadaten für die Nutzer/-innen des FDZ darüber hinausgehende, am Wissen und den Bedürfnissen der Wissenschaftler/-innen orientierte Maßnahmen erfordern. So ist es zum Beispiel notwendig, die Datenbestände und die Entstehung der einzelnen Merkmale ausführlich zu beschreiben. Nur dann können die Wissenschaftler/-innen die Daten eigenständig auswerten und interpretieren. Der daraus entstehende zusätzliche Aufwand sollte nach Auffassung der Statistischen Ämter der Länder über zusätzliche Haushaltsmittel finanziert werden.

Koordinierende Aufgaben

Um ein einheitliches Dienstleistungsangebot zu erstellen, muss die Arbeit in den regionalen Standorten koordiniert werden. Für diese Aufgaben fallen jährlich Kosten in Höhe von rund 100 Tausend Euro an. Der Aufwand kann nicht einzelnen Nutzungsanfragen zugerechnet werden. Er sollte durch eine Aufstockung der Haushalte der statistischen Ämter der Länder abgedeckt werden.

Dienstleistungsangebot der FDZ der amtlichen Statistik



Geschäftsstelle des Forschungsdatenzentrums
der Statistischen Landesämter
c/o LDS NRW
Mauerstraße 51
40476 Düsseldorf
Tel.: 0211 9449-2876
forschungsdatenzentrum@lds.nrw.de

Internet:
www.forschungsdatenzentrum.de

